

# III. DIE SÄULE.

## (SÄULENFUSS, SÄULENSCHAFT UND SÄULENKAPITÄL)

### *Aegyptisch.*

Im Allgemeinen betrachtet, besteht die ägyptische Säule aus Schaft, Fuss und Kapitäl (Figuren 538 und 536). Die Gesamtform dieser Säule ist gedrungen und schwer, an Formeneinheiten ist sie arm, hingegen aber durch den ihr verliehenen bunten Farbenüberzug von eminent brillanter Wirkung.

Der *Fuss* der Säule ist im Horizontalschnitt kreisrund gehalten, in Folge seiner geringen Höhe erscheint der Fuss gedrückt und zeigt im Profil (Figuren 535 und 536) in den meisten Fällen die Plattenform, oder auch — jedoch in weniger häufigen Fällen — die Form eines Wulstes an (Figur 537). Ausserdem kommen noch Säulenfüsse vor, die eine Plattenform mit oben abgeschrägten Kanten aufweisen (Figur 538).

Der meistens zylindrische *Schaft* steigt in Form eines abgestumpften Kegels empor und besitzt in manchen Fällen auch an seinem unteren Ende eine Einziehung, die ihm eine Anschwellung (Entasis) verleiht (Figur 536—538). Sonst aber ruht der Stamm ohne jede weitere Vermittelung auf seiner Basis und entbehrt auch eines eigentlichen Uebergangsgliedes zum Kapitäl (Figur 535). In älteren Denkmälern scheint der Schaft einer Vielheit von derben Rohrstäben nachgebildet zu sein, wobei dieser Schaft im Verein mit dem Kapitäl lebhaft an die ursprüngliche, von den Aegyptern heilig gehaltene Lotosblume (in geschlossener Form) erinnert (Figur 536). Gewöhnlich ist der Schaft auf seiner ganzen Mantelfläche mit farbenreichem Schmuck, der aus Ringflächen besteht, die von bunten Figuren und Hieroglyphen bedeckt sind und die durch ringartige Bänder — auch mit Hieroglyphen bedeckt — von einander getrennt erscheinen (Figur 535). Die kräftigste Abbindung durch solche Bänder erfährt der Stamm in der Regel unter dem Kapitäl (Figur 535) und ist der unterste Theil des Schaftes — dort wo er auf der Basis ruht, häufig mit einem Ornament malerisch geschmückt, das aus verschiedenen, den Stamm umstellten Blattkränzen (in der Regel zwei) nachgebildet zu sein scheint (Figur 539 u. s. w.).

Das *Kapitäl*, in der Regel mit fünf ringförmigen Schnüren dem Stamm verbunden, ist nach oben hin mit einer Platte abgeschlossen, die im Horizontalschnitt quadratisch gehalten, mit aufgemalten Hieroglyphen geschmückt erscheint und überragt nur um Weniges dieser Abakus das in Knospenform modellirte Kapitäl (Figur 540).

Im Gegensatz zur Gestalt dieses Kapitäls trifft man eine andere Kapitälform, die mit einer geöffneten Knospe — einer aufgeblühten Blume verglichen werden kann (Figur 541). Dieses imposante und schönste ägyptische Kapitäl ist mit reichem Ornamentenschmuck buntfarbig belebt und erscheint in vielen Beispielen als eine vielblättrige Blume, die in allen Theilen das freie und gleichsam unbelastete Aufstreben dokumentirt. Der Mantel des Kelchkapitäls, das in Figur 542 vorgeführt ist, wird an allen seinen Flächen von stilisirten Knospen und Blüten des Lotos und der Papyrusstaude umstellt. In ähnlicher Weise ist auch die Mantelfläche jenes Kapitäls in Figur 543 mit stilisirten Stengeln und Blüten einer Wasserpflanze belebt.

Die dritte Kapitälform ist aus vier Isisköpfen gebildet, denen ein mächtiger Abakus in Gestalt eines kleinen Tempelchens aufgesetzt ist (Figur 544) und gehört diese Kapitälbildung der spätesten Epoche ägyptischer Kunst an.

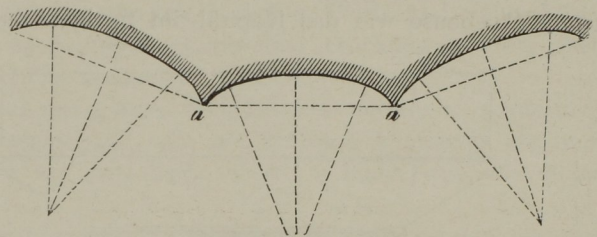
Endlich sei noch in Figur 545 ein seltenes Beispiel gegeben, welches aus einem Kelch- und Isisköpfenkapitäl zusammengesetzt erscheint.

*Griechisch-dorisch.*

Da die dritte, resp. letzte Stufe (Stylobat) im griechisch-dorischen Tempel die gemeinsame Basis für alle Säulen vorstellte, so konnte naturgemäss auch der einzelnen Säule eine eigene *Basis nicht* zugetheilt werden. Demgemäss gliedert sich die Säule nur in zwei Theile, den Schaft und das Kapitäl (Figur 546).

Der *Schaft* der Säule verjüngt sich oben (ist aus optischen Gründen nach dem Tempelinnern zu geneigt) und folgen der Richtung seiner Axe 18—20 unter sich gleich breite Kanellirungen, die das mächtig in die Höhe Strebende, zugleich aber auch das Undurchbiegsame unter einer aufgelegten Last erkennen lassen.

Diese Kanellirungen (Rhabdosis) sind nach einer flachen, elliptischen Kurve eingeschnitten und es bleibt von der scheinbaren Mantelfläche der Säule zwischen den einzelnen Kanälen nichts als eine Linie stehen, die als „scharfer Steg“ näher bezeichnet wird. (Nebstehender Holzstich Figur 38.)



Figur 38. Rhabdosis (Horizontalschnitt).

Im *Kapitäl* (Figur 547) bildet der Blätterkranz *aa* (Echinus) den Hauptbestandtheil, indem die auf diesem wulstförmigen Kranz aufgemalten Blätter — in zwei hintereinander stehenden Reihen — im vollendet umgebogenen Zustande den Ausdruck des Belastetseins so überzeugend zur Geltung bringen, dass alle übrigen im Kapitäl zur Wirkung kommenden Formen, als die Deckplatte *bb* und die Riemengürtung *cc* zwar als höchst notwendige, aber nicht als die hauptsächlichsten Bestandtheile des Kapitäls angesehen werden können. Desshalb ist auch diese Echinusform in allen späteren Stil-Epochen ziemlich unverfälscht, wenn auch unverstanden, immer wieder bei ähnlichen Kapitälbildungen beibehalten worden, wohingegen die Form der Deckplatte und die Riemengürtung sehr bald den mannichfaltigsten Änderungen unterworfen sein sollten.

In den späteren Perioden der griechisch-dorischen Baukunst ist das Echinusprofil wenig ausladend und steil gehalten, wohingegen dasselbe früher eine stark ausladende und mehr geschwungene Form aufweist.

Die auf dem Wulst zur Darstellung gelangten Blätter (Figur 547 bei *aa*) sind im Gegensatz zum Herzblatt an den Spitzen mehr eirund gehalten, wohingegen die in den Zwischenräumen zur Erscheinung kommenden Blätter mehr pfeilspitzenähnlich gestaltet sind.

Diese ganze Dekoration ist in lebhaften Farben (blau, roth, grün) aufgemalt zu denken, wobei die eirunden Blätter stets andersfarbig als die pfeilspitzenähnlichen behandelt sind. Die Rippen der einzelnen Blätter stechen dann noch in ihrer Farbgebung von der Farbe des Fleisches der Blätter ab, und sind die Ränder der letzteren, so auch die Kanten der Rippen, als mit Gold aufgetragen, vorzustellen.

Die Deckplatte (Abakus, Figur 547 bei *bb*) schliesst als letzte Form die Säule ab, ist im Horizontalschnitt quadratisch — der Blätterkranz war kreisförmig wie die Säule — gehalten, und an den vier Stirnflächen mit einem geometrischen Muster (Mäanderschema) in ebenfalls lebhaften Farben (roth u. s. w. mit Goldrändern) dekoriert.

Abakus sammt Echinus im Kapitäl sollen jedoch nicht werkhätige Dienste verrichten, d. h. die Form ist nicht um desswillen geschaffen, damit das ganze Kapitäl auch sicher die aufgelegte Last — das horizontal gestreckte Gebälk — tragen kann, sondern die Form ist nur um sich selbstwillen vorhanden. Dies ist auch sichtlich ausgesprochen, indem der Architrav nicht dicht auf der Deckplatte aufliegt, sondern eine Nute zwischen Architrav und Abakus lässt, die dadurch entstanden ist, dass auf dem Rücken des letzteren in der Breite des oberen Säulenschaftes eine Erhöhung gelassen wurde, die den werkhätigen Dienst des Architravtragens übernommen hat (Figur 547 bei *dd*).